

Arbeiten geeignet ist⁶⁾. Eine photogrammetrische Geschwindigkeitsmessung war in der kurzen Zeitspanne von nur einem Aufnahmetag nicht möglich. Doch war aus photographischen Bildern, die Harrison 18 Tage vorher während einer Exkursion zum Coleman-Gletscher mit Prof. H. Kinzl, Innsbruck, aufgenommen hatte, zu erkennen, daß die Zungenoberfläche sich in dieser Zeit um etwa 4 m vorwärts bewegt hatte, pro Tag also ca. 20 cm. Ein Vorrücken des Zungenendes in dieser Zeitspanne konnte aus den Aufnahmen nicht festgestellt werden.

Die Meßaufnahmen des Coleman-Gletschers werden genügen, um nach einer Wiederholung in 2 bis 3 Jahren genaue zahlenmäßige Angaben über das Verhalten dieses interessanten Gletschers machen zu können. Zu- oder Abnahme werden sich durch den Vergleich der Höhenlinienkarten, die aus den Meßaufnahmen entwickelt werden sollen, über das ganze Profil von der Zunge bis zur Firnkappe des Vulkans ermitteln lassen.

Noch ergiebiger waren meine Meßarbeiten am Nisqually-Gletscher des Mt. Rainier. Sie wurden vor allem durch unerwartetes Wetterglück begünstigt. In 7 Tagen konnte ich den ganzen Gletscher, sein Vorfeld und seine unmittelbare Umgebung mit 24 Meßbildern aufnehmen und in seinem Mittelteile eine Geschwindigkeitsmessung vornehmen. Da ein National-Park-Beamter, der mir auf Vermittlung Prof. Misch's hin bei den Aufnahmen helfen wollte, am Tage meiner Ankunft in Longmire nach Colorado versetzt wurde, mußte ich die Arbeiten größtenteils allein ausführen. Hierbei kamen die Vorteile der leichten Zeiss'schen Feldausrüstung voll zur Geltung.

An einem der Aufnahmetage begleitete mich freundlicherweise der District Ranger von Longmire, Mr. A. L. Haines. Es galt eine Standlinie auf der Westseite des Nisqually-Troges anzulegen, die im Gegensatz zur Ostseite durch keinen Pfad erschlossen ist. Nach langem, mühsamem Weg durch unbegangene Kare und Bachschluchten gelangten wir auf die Kante der westlichen Moränenflanke, die etwa 200 m über der Gletscheroberfläche liegt. Wir fanden dort eine sehr interessante Erscheinung: Auf eine Horizontalerstreckung von etwa 300 m klafft unmittelbar hinter der Kante der steilen Moränenflanke ein etwa 3 m breiter Riß wechselnder Tiefe. Die ganze Flanke scheint gegen den Gletschertrog hin in Bewegung geraten zu sein, wohl weil die Gegendruckkräfte des Eises, das früher den Hang stützte, fehlen. Es besteht die Gefahr, daß der ganze Moränenhang abgleitet. Auf ähnliche, wenn auch kleinere Abrutscherscheinungen früherer Jahre wird wohl auch die dichte Schuttbedeckung der Nisqually-Zunge zurückzuführen sein.

Aus dem Verhalten der nordamerikanischen Vulkangletscher weiter reichende Schlüsse, etwa klimatologischer Natur, zu ziehen, erscheint noch verfrüht. Die geplanten Wiederholungsaufnahmen in 2—3 Jahren werden bessere Handhaben für solche Über-

legungen bieten. Als Ursache für die Vorstoßerscheinungen kommt bei der Struktur der Gletscher allerdings nur eine Klimaschwankung oder ein Klimawechsel in Betracht, wobei unter der Schwankung eine kurzfristige, unter dem Wechsel eine langperiodische Änderung des Klimas verstanden werden soll. Beide können lokaler Natur, d. h. auf den nordamerikanischen Kontinent beschränkt sein — wie die früheren Abweichungen im Verhalten der nordamerikanischen Gletscher zeigen. Es kann sich jedoch auch um eine weltweite Änderung des Klimas in einem seiner Faktoren (Strahlung oder Niederschlag) handeln. In diesem Fall wäre zu fragen, warum an anderen Gletschern der Welt, die unter Beobachtung stehen, noch keine Vorstoßerscheinungen bemerkt wurden. Die Antwort darauf kann nur in der besonderen Struktur der Vulkangletscher gesucht werden. Es mag sein, daß diese Gletscher mit ihren relativ kleinen Massen und ihrem steilen Gefälle viel schneller auf eine auch nur geringfügige Klimaänderung reagieren können als die großen Eisströme der Kettengebirge.

Zur Klärung dieser Fragen werden intensive Beobachtungen und Messungen an allen Gletschern, die ins Tätigkeitsfeld glaziologisch interessierter Forscher einbezogen werden können, nötig sein. Die Ergebnisse der photogrammetrischen Gletscheraufnahmen sprechen eindringlich für eine ausgedehnte Anwendung dieser Methode; sie haben gezeigt, daß sichere Schlüsse über das Verhalten der Gletscher nur aus Messungen, die sich über deren ganze Oberfläche erstrecken, gezogen werden können. Die Frage, ob eine Gletscherschwankung nur lokalen Charakter hat oder durch eine weltweite Klimaänderung verursacht ist, kann nur durch Messungen an mehreren, über die ganze Erde verteilten Gletschern beantwortet werden. Die Einbeziehung nordamerikanischer Gletscher in den Rahmen dieser Untersuchungen ist ein weiterer Schritt in dieser Richtung. Die Auswertung der Aufnahmen des Jahres 1952 wird in etwa 2—3 Monaten vorgelegt werden können.

DIE MUTTERSPRACHENZÄHLUNG VON 1940 UND DIE ZUKUNFT DER NICHTENGLISCHEN SPRACHEN IN DEN USA

Heinz Kloss

The 1940 U. S. Census of mother-tongues, and the future of European languages other than English in the United States.

Summary: In the U. S. Census of 1940 the mother-tongues of the entire white population, though only based on a 5 per cent. sample, were reported for the first and so far only time. Mother-tongue was defined as the principal language spoken in the home of a person during his earliest childhood. The proportion of Americans of American parentage (later referred to as „Altheimische“) with a mother tongue other than English was highest among groups like the Spaniards of New Mexico and Colorado, the French of Louisiana and, to a lesser degree the Pennsylvania „Dutch“ (Germans), whose large language islands were created during the colonial period. This proportion took second place among those groups originated by immigrants from Mexico and Quebec after 1850, and minor language islands such as those created in the 19th century by the Norwegians in the Middle West, the Ger-

⁶⁾ Über die vermessungstechnische Seite meiner Gletscheraufnahmen erschien in der Zeitschrift für Vermessungswesen Nr. 1/1953 ein Artikel: Terrestrisch-photogrammetrische Gletschermessungen in den USA 1952.

mans in the Middle West and Texas, the Czechs in Texas and the Dutch in Michigan. The proportion was lowest among the descendants of post-1880 European immigrants, a group which has become completely urbanised. Thus Italian and Yiddish combined were the mother-tongues of 26 per cent. of the entire white „non-English“ population, but were only 6 per cent. of the „Altheimische“; whereas of white persons who reported either French or Spanish as their mother-tongue the corresponding figures were 15 per cent. and 42 per cent., respectively. Thus French and Spanish appear to be emerging as the leading non-English languages in the United States.

Vorbemerkung: Nachstehend wird vornehmlich die Muttersprache derjenigen weißen Amerikaner untersucht, die natives of native parentage sind. Um diese Personengruppe nicht jedesmal umständlich als „Inlandbürtige mit inlandbürtigen Eltern“ oder als „Angehörige der dritten oder einer späteren Generation“ bezeichnen zu müssen, wird in der Abhandlung für sie durchgängig der terminus technicus „Altheimische“ verwendet.

Das in der Abhandlung wiederholt zitierte Buch „Volksgruppenrecht“ ist mein Werk „Volksgruppenrecht in den Ver. Staaten“, Essen, Bd. I 1940, II 1942.

Bei den vereinsstaatlichen Volkszählungen von 1910, 1920 und 1930 wurde die Muttersprache der Ausländbürtigen ermittelt, bei denen von 1910 und 1920 daneben auch die der inlandbürtigen Kinder auslandbürtiger Eltern¹⁾. Im Jahre 1940 machte die Volkszählungsbehörde den (1950 nicht wiederholten) Versuch, die sprachliche Gliederung der weißen Gesamtbevölkerung zu ermitteln. Allerdings befragte man nur eine „repräsentative“ Auswahl von 5 v. H. der Bewohner. Doch behaupten die Volkszählungsbehörden, die sich hieraus ergebende Fehlerquelle betrage bei Zahlen

¹⁾ Für die deutsche Sprache sind diese älteren Zahlen zusammengestellt bei Kloss; Statistisches Handbuch der Volksdeutschen in Übersee, Stgt. 1943, 92—103, 109—114.

Tabelle 1

Stärke der wichtigsten Sprachgemeinschaften und Gliederung nach Aus- und Inlandbürtigkeit

Sprache	alle	Auslandbürtige		Inlandbürtige mit mind. 1 auslandbürtigen Elternteil		Inlandbürtige mit nur inlandbürtigen Eltern („Altheimische“)	
		absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.
1	2	3	4	5	6	7	8
Deutsch	4.949.780	1.589.040	32.1	2.435.700	49.2	925.040	18.7
Italienisch	3.766.820	1.561.100	41.5	2.080.680	55.2	125.040	3.3
Polnisch	2.416.320	801.680	33.2	1.428.820	59.1	185.820	7.7
Spanisch	1.861.400	428.360	23.0	714.060	38.4	718.980	38.6
Jiddisch	1.751.100	924.440	52.8	773.680	44.2	52.980	3.0
Französisch	1.412.060	359.520	25.5	533.760	37.8	518.780	36.7
Schwedisch	830.900	423.200	50.9	374.040	45.0	33.660	7.1
Russisch und Ukrainisch ¹⁾	668.680	372.480	58.7	259.440	38.8	16.760	2.5
Norwegisch	658.220	232.820	35.4	344.240	52.3	81.160	12.3
Tschechisch	520.440	159.640	30.7	279.040	53.6	81.760	15.7
Slowakisch	484.360	171.580	35.4	283.520	58.6	29.260	6.0
Madjarisch	453.000	241.220	53.3	198.000	43.8	13.180	2.9
Südslawische Sprachen ¹⁾	331.720	146.160	44.1	174.580	52.6	10.980	3.3
Niederländisch ²⁾	321.480	134.600	41.9	121.080	37.7	65.800	20.4
Griechisch	273.250	165.220	60.4	104.620	51.6	6.160	2.3
Litauisch	272.680	122.660	45.0	140.620	51.6	9.400	3.4
Finnisch	230.420	97.080	42.1	180.460	51.4	14.880	6.5
Dänisch	226.740	122.180	38.8	95.460	42.1	9.100	4.0
Portugiesisch	215.860	83.780	38.8	120.500	55.8	11.580	5.4
19 je über 200.000 Köpfe starke Sprachgruppen zusammen	21.591.160 ²⁾	8.124.860	37.6	10.560.580	48.9	2.905.720	13.5
Englisch nebst Keltisch	93.039.640	2.506.420	2.7	12.181.040	13.1	78.352.180	84.2

¹⁾ Diese Gruppen gliedern sich wie folgt:

Hauptgruppe	Untergruppe	Gesamtzahl	Auslandbürtige	Altheimische abs.	v. H.
Russisch-u.	Russisch	565.080	356.940	13.980	2.4
	Ukrainisch	83.600	35.540	2.780	3.3
Südslawische Sprachen	Serbisch	37.640	18.060	1.280	3.4
	Kroatisch	115.440	52.540	3.290	3.4
	Slowenisch	178.640	75.560	5.780	3.2
Niederländisch	„Holländ.“	267.140	102.700	61.200	22.9
	„Flämisch“	54.340	31.900	4.600	8.5

In den amtlichen Veröffentlichungen werden die südslawischen Sprachen vielfach mit Slowakisch zusammengezählt. „Holländisch“ (Dutch) und Flämisch werden stets getrennt

aufgeführt; doch haben zweifellos manche Flamen ihre Muttersprache korrekt als Dutch bezeichnet. Über das Nichtbestehen einer eigenen „flämischen“ Sprache s. Kloss: Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen, Verlag Poll & Co., München, 1952, S. 147—149.

²⁾ Nicht mit aufgeführt sind in Tab. 1 folgende Gruppen:

	Gesamtzahl	Auslandbürtig	Altheimische abs.	v. H.
Arabisch	107.420	50.940	3.720	3.5
Armenisch	68.320	40.000	1.880	2.9
Rumänisch	65.520	43.120	2.060	3.1
alle übr. nicht-englischen Sprachen	109.480	63.880	11.080	10.1

über 10 000 weniger als 5 v. H., bei Zahlen zwischen 5 000 und 10 000 weniger als 10 v. H. und bei denen zwischen 2 000 und 5 000 immer noch weniger als 20 v. H. Aber auch bei den Zahlen unter 2 000 betrage die Abweichung von der Wirklichkeit in der Mehrzahl der Fälle weniger als 10 v. H. und nur vereinzelt kämen Abweichungen über 20 v. H. vor.

Als „Muttersprache“ (mother tongue) wurde erhoben „the principal language spoken in the home of the person in his earliest childhood“, also die Kindheitssprache, nicht die gegenwärtige häusliche Umgangssprache, die „Heimssprache“, die in den meisten anderen Ländern als Muttersprache behandelt wird. Gerade in den Vereinigten Staaten aber kann mit Sicherheit angenommen werden, daß viele Personen, in deren Elternhaus noch eine nichtenglische Sprache vorherrschte, sich heute als Erwachsene in ihrer eigenen Familie vorwiegend oder ausschließlich des Englischen bedienen, ja daß viele von ihnen sogar die Kindheitssprache nur noch unvollkommen beherrschen. Insofern ergeben die nachstehend wiedergegebenen Zahlen also ein für die nichtenglischen Sprachen zu günstiges Bild. Nach dem angegebenen Verfahren wurde 1940 folgendes Zahlenverhältnis ermittelt:

Englisch (oder eine keltische Sprache) für 93 039 640 Weiße = 89 v. H. eine nichtenglische (und nichtkeltische) Sprache „ 21 996 240 „ = 11 v. H.

Weißer mit Sprachangabe zus.²⁾ 115 035 880 Weiße = 100 v. H.

Die Angehörigen der 19 wichtigsten, je über 200 000 Köpfe starken Sprachgruppen bildeten in Neuengland 28,2 v. H. der Weißen, im Mittelatlantik-Gebiet 29,7 v. H., im Ost-Nord-Zentral-Raum 20,6, im West-Nord-Zentral-Raum 18,7, im Felsengebirge 19,8 und in den pazifischen Staaten 18,0 v. H., während im Süden der Anteil weit tiefer liegt. Wie gliedern sich diese Menschen nach Sprachen und Generationen?

Nach dem Anteil der Altheimischen (Tab. 1 Sp. 8) ergibt sich folgende Reihenfolge der Sprachgemeinschaften (* bedeutet, daß die Sprachgemeinschaft zum Teil in geschlossenen Sprachinseln siedelt): 1. * Spanisch, 2. * Französisch, 3. * Deutsch, 4. * Niederländisch (17,4 %³⁾), 5. * Tschechisch, 6. * Norwegisch, 7. Pol-

nisch, 8. Finnisch, 9. Slowakisch, 10. Portugiesisch, 11. * Schwedisch, 12. * Dänisch, 13. Arabisch, 14.—16. Kroatisch, Litauisch, Serbisch (je 3,4 %), 17.—18. Italienisch und Ukrainisch (je 3,3 %), 19. Slowenisch, 20. Rumänisch, 21. Jiddisch, 22.—23. Armenisch und Madjarisch, 24. Russisch, 25. Griechisch. Es stehen die Sprachgemeinschaften mit starkem ländlichem Anteil an der Spitze, und innerhalb derselben die Landbewohner, die bei den Tschechen fünfmal, bei den Deutschen viermal, bei den Franzosen, Norwegern und Polen dreimal so viel Altheimische aufweisen wie die Städte — natürlich nur prozentual⁴⁾.

Wir führen nunmehr Staat für Staat diejenigen sprachlichen Minderheitengruppen auf, die entweder mindestens 10 000 Altheimische umfassen oder bei einer Gesamtstärke von über 10 000 Köpfen mindestens 10 v. H. Altheimische aufweisen:

Tabelle 2

Über 10 000 Köpfe starke nichtsprachenglische Gruppen mit mind. 10 v. H. oder mind. 10 000 Altheimischen, nach Großräumen und Staaten

Großraum und Staat	Sprache	alle	Sprecher altheimische	
			absolut	v. H.
1	2	3	4	5
A. Neuengland				
Maine	Französisch	138.260	50.180	36.3
Neuhampshire	Französisch	100.580	16.560	16.5
Vermont	Französisch	38.580	7.600	19.7
Massachusetts	Französisch	281.960	45.180	16.0
Rhode Island	Französisch	85.260	14.600	17.1
Connecticut	Französisch	59.900	9.280	15.3
B. Mittel-Atlantik-Staaten				
Neu-York	Deutsch	652.120	19.120	2.8
	Französisch	92.580	14.700	15.9
	Italienisch	1.302.860	37.000	2.8
	Jiddisch	966.200	24.340	2.5
	Polnisch	430.020	31.420	7.3
	Spanisch	129.260	68.020 ¹⁾	52.6
Neu-Jersey	Italienisch	406.740	13.000	3.2
	Deutsch	407.120	140.500	34.5
Pennsylvanien	Italienisch	500.480	20.640	4.1
	Niederländisch	19.160	16.960 ²⁾	88.5
	Polnisch	366.280	26.360	7.2
	Slowakisch u. Südslawisch ³⁾	294.760	19.560	6.6

¹⁾ Altheimische Spanier in Neu-York meist Puertorikaner.

²⁾ Altheimische Niederländer in Pennsylvanien durchweg „Pennsylvania Dutch“, ebenso die 5080 altheimischen „Niederländer“ in Ohio.

³⁾ so in den amtl. Veröffentlichungen zusammengefügt; Slowaken überwiegen.

die Pennsylvania Dutchmen als eine eigene Sprachgemeinschaft aufzuführen, statt sie als Bestandteil der deutschen Sprachgemeinschaft zu behandeln, der sie formal wie innerlich nicht mehr zugehören; vgl. das Kap. Pennsilfaanisch bei Kloss: Kultursprachen (s. Anm. 1), 119—125.

⁴⁾ Genaue Zahlen (S = Städter, L = landwirtschaftlich Tätige): Tschechen S 6,3 %, L 32,6 %; Deutsche S 8,0, L 31,3; Franzosen S 22,8, L 72,1; Norweger S 6,1, L 19,0; Polen S 6,5, L 19,4. Die Anteilzahlen für die nicht landwirtschaftlich tätige Landbevölkerung (rural non-farm) liegen durchweg zwischen denen für Städte und Landwirte.

²⁾ Für 3 356 160 Weiße lag keine Sprachangabe vor. Theoretisch läge es nahe, sie im Verhältnis 89:11 aufzuteilen zwischen sprachenglischen Weißen und anderssprachigen Weißen. Daß es sich in Wirklichkeit so gut wie ausnahmslos um sprachenglische Weiße handelte, scheint hervorzugehen aus den nahezu identischen Anteilzahlen für die Altheimischen, die bei den sprachenglischen Weißen 84,2 % beträgt, bei den Personen ohne Sprachangabe 84,4 %, hingegen bei den anderssprachigen Weißen nur 13,5 %.

³⁾ Bei den Niederländern, die nach Tab. 1 mit 20,4 % am 3. Platz, vor den Deutschen, rangieren, müssen für Pennsylvanien und Ohio die unter „Dutch“ aufgeführten Altheimischen 24 040 als sog. Pennsylvania Dutchmen in Wirklichkeit abgezogen und dem Deutschtum zugerechnet werden. Das ergibt für die Niederländer 297 440 Personen, darunter 51 760 oder 17,4 v. H. Altheimische, womit die Niederländer an den 4. (und die Deutschen an den 3.) Platz rücken. Übrigens wäre es genau genommen richtiger,

Großraum und Staat	Sprache	alle	Sprecher altheimische	
			absolut	v. H.
1	2	3	4	5
C. Mittelwesten				
Ohio	Deutsch	328.820	73.320	22.3
	Französisch	11.940	1.840	15.4
Indiana	Deutsch	123.600	48.280	39.1
	Deutsch	486.600	63.560	13.1
Illinois	Französisch	29.100	6.040	20.1
	Polnisch	367.540	16.400	4.5
Michigan	Deutsch	230.220	30.080	13.1
	Französisch	57.280	10.900	19.0
	Niederländisch	59.540	7.700	12.9
	Polnisch	282.460	27.160	9.6
Wisconsin	Spanisch	11.860	1.760	14.8
	Deutsch	506.000	128.080	25.3
	Französisch	18.660	6.620	32.3
	Niederländisch	16.160	2.800	17.3
	Norwegisch	91.080	18.360	20.2
	Tschechisch	34.460	6.840	19.8
Minnesota	Deutsch	293.560	83.080	28.3
	Finnisch	50.240	5.100	10.2
	Französisch	23.400	6.920	29.6
	Niederländisch	11.980	1.660	13.8
	Norwegisch	193.340	33.120	17.1
	Polnisch	40.880	7.280	17.8
Iowa	Tschechisch	28.700	8.120	28.3
	Deutsch	200.220	44.360	22.2
	Niederländisch	25.900	4.900	18.9
	Norwegisch	35.100	6.820	19.4
Missouri	Tschechisch	24.640	6.240	25.3
	Deutsch	173.220	47.240	27.3
Norddakota	Deutsch	123.700	25.500	20.6
	Norwegisch	81.300	10.280	12.6
Süddakota	Deutsch	83.160	8.316	24.5
	Norwegisch	31.140	3.160	10.1
	Tschechisch	8.860	2.900	32.7
	Deutsch	133.260	24.600	18.5
Nebraska	Polnisch	14.080	3.280	23.3
	Tschechisch	46.160	11.520	24.9
Kansas	Deutsch	109.920	31.440	28.6
D. Süden				
Maryland	Deutsch	39.760	4.320	10.7
	Polnisch	28.560	3.080	10.8
Westvirginien	Deutsch	10.620	1.140	10.7
	Italienisch	10.360	1.060	10.2
Florida	Spanisch	25.100	4.980	19.8
	Deutsch	22.060	3.180	14.4
Kentucky	Französisch	298.420	289.260	97.1
	Italienisch	31.940	4.400	13.8
Louisiana	Deutsch	29.440	7.740	26.3
	Deutsch	159.100	71.060	44.7
Oklahoma	Französisch	18.580	15.160	81.6
	Italienisch	14.840	2.020	13.6
Texas	Polnisch	19.400	9.980	51.4
	Spanisch	738.440	272.080	36.8
	Tschechisch	62.680	26.400	42.1
E. Felsengebirge				
Idaho	Deutsch	14.140	1.800	12.7
	Spanisch	92.540	71.800	77.6
Colorado	Spanisch	221.740	192.820	87.0
	Spanisch	101.880	27.600	27.1
Neu-Mexiko	Spanisch	101.880	27.600	27.1
	Spanisch	101.880	27.600	27.1
Arizona	Spanisch	101.880	27.600	27.1
	Spanisch	101.880	27.600	27.1
F. Pazifische Staaten				
Washington	Französisch	10.060	1.140	11.3
	Deutsch	222.700	16.800	7.5
Kalifornien	Niederländisch	15.260	2.060	13.5
	Spanisch	416.140	63.700	15.3

Hinter diesen Zahlen verbergen sich folgende wichtigste Gruppen:

Auf die Kolonialzeit zurückgehende Sprachinseln bilden die Spanier in Neu-Mexiko und Colorado (1 Insel), die Franzosen in Louisiana und Texas⁵⁾ (1 Insel), die Deutschen in Pennsylvania⁶⁾. Kleinere, z. T. auf die Kolonialzeit, z. T. auf kanadische Einwanderung des vorigen Jahrhunderts zurückgehende Sprachinseln bewohnen die Franzosen des Mittelwestens⁷⁾.

Seit 1800 über die Landgrenzen hereindrückendes Volkstum bilden die in Maine⁸⁾ z. T. an der Staats- und Sprachgrenze geschlossen siedelnden, im übrigen Neuengland und in Neu-York rein städtischen Kanadafranzosen, und die meist im Anschluß an die Staats- und Sprachgrenze, aber gewöhnlich in Mischung mit angelsächsischen Minder- oder Mehrheiten wohnenden Spanischamerikaner von Texas, Arizona und Kalifornien, die nur kleine auf die vorangelsächsische Zeit zurückgehende Kerne umfassen⁹⁾.

Im 19. Jahrhundert entstandenes Sprachinselvolkstum neben z. T. erst nach 1900 eingewandertem Städtertum umfassen sämtliche deutschen, niederländischen, norwegischen und tschechischen Gruppen im Mittelwesten, sowie die Gruppen der Deutschen in Texas und Oklahoma und der Tschechen¹⁰⁾ und Polen in Texas. Rein städtische Einwanderergruppen des 19. und 20. Jahrhunderts unmittelbar europäischer Herkunft haben wir vor uns im Falle der Polen von Maryland und bei all denjenigen Gruppen, die über 10 000 aber unter 10 v. H. Altheimische aufweisen.

Am besten scheinen ihren Bestand zu behaupten die in der Kolonialzeit entstandenen Sprachinseln¹¹⁾, vor allem die der Spanier in Neu-Mexiko und Colorado (265 000 Altheimische), der Franzosen von Louisiana und Texas (313 000 A.) und der Deutschen von Pennsylvania (157 000 A.). Die rund 735 000 Altheimischen dieser drei Sprachinseln bilden nur 3 v. H. aller Nichtangelsachsen, aber ein volles Viertel der Altheimischen. An zweiter Stelle stehen einerseits die seit 1800 eingewanderten Frankokanadier des Nordostens und Mexikaner des Südwestens, andererseits die im 19. Jh. entstandenen Sprachinseln der Deutschen¹²⁾,

⁵⁾ Die Insel in Texas durch Ausbreitung der Sprachinsel von Louisiana entstanden, vgl. Volksgruppenrecht I, 385.

⁶⁾ Die Insel ragte früher nach Maryland herein, wo sie fast ganz verschwunden ist.

⁷⁾ Volksgruppenrecht I 513—529.

⁸⁾ Ebda. I 507—512.

⁹⁾ Ebda. I 379—380 (Tex.), 487 (Ar.), 411 (Kal.).

¹⁰⁾ Ebda. 384.

¹¹⁾ Vgl. Volksgruppenrecht II, 1942, 878: „Sicher ist, daß (in Zukunft) die Erstsiedlergruppen einen weit größeren Vönhundertersatz der nichtenglischen Bevölkerung bilden werden als heute.“

¹²⁾ Nach Abzug der Zahlen für die deutsche Sprache in Chicago, Detroit, Milwaukee, Philadelphia, Pittsburg erhalten wir für die betr. Staaten folgende Ergebnisse:

Staat	alle Sprachdeutschen	darunter Altheimische
Illinois	257 560	56 300 = 21,9 %
Michigan	158 920	26 200 = 16,5 %
Wisconsin	396 420	113 080 = 28,5 %
Pennsylvania	301 400	136 300 = 45,2 %

Tschechen, Norweger im Mittelwesten und Texas; doch erreicht hier keine Sprachinsel die 100 000-Grenze; auch sind die der Norweger mundartlich, die der Deutschen überdies noch konfessionell zerspalten. Die Frankokanadier des Nordostens stehen hinsichtlich der Sprachzähigkeit an der Spitze der rein städtischen Gruppen, gefolgt von den Polen. Hingegen ist das Überdauern größerer italienischer oder jiddischer Massen in einigen Staaten lediglich das Ergebnis massenstatistischer Zwangsläufigkeiten¹³⁾.

Spanier und Franzosen stellen insgesamt 15 % aller sprachfremden Weißen, aber 42 % der altheimischen. Umgekehrt stellen Italiener und Jidden zusammen 26 v. H. aller Sprachfremden, aber nur 6 % der Altheimischen. Auffällig ist, daß die Schweden trotz mancher Sprachinseln in keinem Staate die 10 %-Grenze oder die 10 000-Grenze für die Altheimischen erreichen¹⁴⁾. Die Deutschen stehen der sprachlichen Beharrungskraft nach eher über dem Durchschnitt, sie umfassen ältere Gruppen mit großer und jüngere mit sehr geringer Widerstandskraft. An der Spitze aller Volksgruppen stehen die Franzosen, die selbst ihre winzigen kolonialzeitlichen Sprachinseln im Mittelwesten halten¹⁵⁾ und in Neuengland sogar rein städtisches Volkstum durchsetzen. Das ist das Ergebnis nicht nur naturhaften Beharrungswillens, sondern in Neuengland auch zielbewußter, vom europäischen Heimatstaat geförderter sprachpolitischer Abwehrarbeit¹⁶⁾.

Die Aussichten zu überdauern sind weitaus am besten für Spanier und Franzosen; neben ihnen haben vor allem Deutsche, Norweger, Tschechen und Polen gewisse Aussichten¹⁷⁾, kleinere Volksbestände in eine fernere Zukunft zu retten, — vornehmlich in kleinen Volksinseln¹⁸⁾. Aber mit der heutigen Sprachenbunt-

heit in den Vereinigten Staaten wird es, sehen wir von den Folgen jüngster DP-Zuwanderung und ähnlicher kommender Wanderungen ab, vorbei sein. Es vollzieht sich ein Vereinheitlichungsvorgang, bei dem die lange verdeckten Altgruppen kolonialzeitlichen Ursprungs in den Vordergrund treten und die jüngeren Gruppen verschwinden. Dies Nachvortreten der älteren bedeutet zugleich eines der landwirtschaftlich-bäuerlichen Gruppen. Diesen kommt dabei neben ihrer größeren sprachlichen Beharrungskraft auch ihre weitaus höhere Geburtenziffer zugute. Auf einer 1940 veröffentlichten Karte der natürlichen Bevölkerungszunahme in der Union heben sich beispielsweise deutlich ab die Siedlungsgebiete der Spanier in Nord-Neumexiko und Süd-Kolorado, der Franzosen in Süd-Louisiana und Nord-Maine (aber auch das der Rußlanddeutschen in Nord- und Süddakota) durch ihre hohen Geburtenzahlen, andererseits die meisten Großstadtgebiete, wie z. B. die von New-York, Chicago, Milwaukee, Detroit, Cleveland, Cincinnati usf. durch Geburtenziffern, die so niedrig sind, daß ohne Zuwanderung eine Bevölkerungsabnahme unvermeidlich wäre¹⁹⁾. In diesen Abnahmegebieten aber wohnen die meisten Italiener, Polen usf. Innerhalb dieser Weltstädte bewirkt freilich die Zugehörigkeit gewisser Einwanderervolksgruppen zur katholischen Glaubensgemeinschaft, daß ihre Geburtenzahlen über denen ihrer örtlichen protestantischen Mitbürger liegen, doch wird das mehr als ausgeglichen durch die stärkere Zunahme der (abgesehen von einigen Sprachinseln ja fast durchweg protestantischen) Landbevölkerung. Innerhalb der Landbevölkerung aber stehen wiederum die Sprachinseln der Franzosen und Spanier mit an der Spitze; wenn Neu-Mexiko die höchste Geburtenziffer unter allen 48 Staaten der Union aufweist, so ist das lediglich seinen spanischen Bewohnern zuzuschreiben, die dort immerhin $\frac{2}{5}$ der Bewohner bilden²⁰⁾. Durch diese höhere Geburtenziffer gleichen solche Sprachinseln auch stets wenigstens einen Teil der Verluste aus, die sie unvermeidlicherweise durch Verenglichung erfahren. Doch ist keine Sprachinsel der Union noch so wenig von der Verenglichung angegnet wie die des nördlichen Neu-Mexiko²¹⁾.

in: Dt. Arch. f. Lds.- u. Volksfg. 3, 1939, 453—474 (m. Kt.). Für Mexikaner, Neuenglandfranzosen, Polen und Norweger vgl. am Schl. von Volksgruppenrecht II die Kten. V, VI (Wiedergaben aus amerikanischen Quellen) sowie IX u. X (original). Ein 1940—43 von mir im Deutschen Auslandsinstitut begonnenes großes Kartenwerk wurde abgeschlossen für die Deutschen mit rd. 100 Kten., u. blieb Fragment für die übrigen Nationalitäten mit rd. 50 Karten. Die meisten Sätze 1945 verlorengegangen; je ein Satz im Besitz des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart und der Forschungsstelle für das Übersee-Deutschtum an der Universität Hamburg.

¹⁹⁾ Zs. der Ges. f. Erdkunde, Bln., Dez. 1940, H. 9/10, Tafel XXVIII Fig. 47 b. S. 372.

²⁰⁾ Die Sprachfranzosen in Louisiana bilden — unter Ein-schluß von rd. 100 000 sprachfranzösischen Neger und Mulatten — nur rd. ein Fünftel der Einwohner, die noch un-assimilierten Pennsylvaniadeutschen gar nur noch 2 % der Bewohner ihres Heimatstaates.

²¹⁾ Nimmt man die sprachliche Angleichung der Pennsylvaniadeutschen als Maßstab, so verkörpern die Neumexikospañier etwa den Sprachstand der Pennsylvaniadeutschen von 1850, die Louisianafranzosen den von 1900.

¹³⁾ Bei einem Mindestanteil von nur 2,5 % Altheimischen müssen bei allen Gruppen von mehr als 400 000 Köpfen je über 10 000 Altheimische vorhanden sein.

¹⁴⁾ Volksgruppenrecht II 805—811. In Minnesota wurden unter 164 560 Schweden 9540 Altheimische ermittelt, in keinem anderen Staate über 4000.

¹⁵⁾ Vgl. Tab. 2; ferner werden für Indiana 19,8, für Missouri 32,7 v. H. Altheimische nachgewiesen (bei insgesamt 5 860 bzw. 6 300 Sprachfranzosen).

¹⁶⁾ Ich schrieb 1938 in Deutschtum im Ausland, 21, 491: In Bezug auf Nordamerika kann man den Satz aufstellen, daß die Deutschen die Terminologie, die Franzosen aber die Wirklichkeit der Volkstumsarbeit geschaffen haben. Vgl. Volksgruppenrecht II 884—891.

¹⁷⁾ Vgl. dazu Volksgruppenrecht II, 1942, 891: „In großem Umfange wird in Zukunft neben der französischen wohl nur noch die spanische und in wesentlich geringerem Umfange vielleicht auch noch die polnische und die deutsche Sprache gebraucht werden, in der einen oder anderen Volksinsel womöglich auch noch eine norwegische Mundart.“

¹⁸⁾ Zur kartographischen Darstellung dieser Volksgruppen vergleiche:

a) Vor 1800 eingewanderte Gruppen: Deutsche in Pennsylvanien und Maryland b. E. Meynen in Dt. Arch. f. Lds.- u. Volksfg. 3, 1939, b. S. 268. — Spanier in Neu-Mexiko und Franzosen in Louisiana in Kten. III u. IV. am Schl. v. Volksgruppenrecht II, 1942.

b) Seit 1800 eingewanderte Gruppen: Deutsche Sprachinseln b. Kloss: Über die mittelbare kartographische Erfassung der jüngeren dten. Volksinseln in den Ver. Staaten,

Als wichtigste Hindernisse der sprachlichen Verenglichung schälen sich heraus: (1) Das Vorhandensein von Sprachinseln; (2) das Alter der Gruppe, das (a) die Entstehung weitflächiger Sprachinseln ermöglichte und (b) ihr ein Selbstbewußtsein verleiht, das sie hindert, Verenglichung und Amerikanisierung gleichzusetzen; (3) eine Assimilationsverluste ausgleichende Geburtlichkeit, wie sie ermöglicht wird durch ländliche Siedelweise, begünstigt durch religiöse Bindungen und den aus der sprachlichen Abseitsstellung häufig resultierenden geringeren Intellektualisierungsgrad; (4) der freilich nur für städtische Gruppen unentbehrliche bewußte Wille zum Überdauern, der sich jedoch fast nur dort auswirkt, wo die die Sprachgruppe umfassende Bekenntnisgemeinschaft auch aus religiösen Gründen Eigenschulen wünscht. Wie verschieden die Verhältnisse selbst innerhalb einer soziologisch ziemlich einheitlichen Gruppe gelagert sein können, sehen wir daraus, daß unter 85 700 Polen in Buffalo 17,8 %/o, unter 10 000 in Boston nur 2,5 %/o Altheimische nachgewiesen werden.

Im übrigen birgt natürlich das Verfahren, die Überdauerungskraft der nichtenglischen Sprachgemeinschaften lediglich an dem Zahlenverhältnis zwischen den Alheimischen einer-, den Auslandsbürtigen und deren Kindern andererseits abzulesen, erhebliche Ungenauigkeitsquellen. Der Anteil der Alheimischen liegt bei den Neumexikanern nicht deshalb um 10 v. H. unter dem der Louisianafranzosen, weil in Neumexiko die Verenglichung stärker wäre, sondern weil hier die sprachspanische Nachwanderung aus dem Ausland stärker ist als in Louisiana die sprachfranzösische. Die Einwanderung der Italiener ist so viel jünger als die der kolonialzeitlichen Gruppen, daß bei ihnen der Anteil der Alheimischen auch dann weit unter den Zahlen von Neumexikospaniern und Louisianafranzosen liegen mußte, wenn kein einziger Italiener nachkomme verenglicht wäre.

Wirklich exakt messen können wir die Überdauerungskraft der Gruppen nur, indem wir ermitteln, welcher Prozentsatz von allen gleichstämmigen Angehörigen einer Generation noch unverenglicht ist. Solche Erhebungen haben Wissenschaftler für einzelne Städte gemacht²²⁾; ihre Wiederholung im Rahmen einer künftigen Bundesvolkszählung ist unwahrscheinlich, ja selbst technisch nur sehr schwer durchführbar.

GEOGRAPHISCHE FORSCHUNG AN DEN BRITISCHEN HOCHSCHULEN

Das Institute of British Geographers
und seine Publications

Karl A. Sinnhuber

Wenn man bedenkt, daß die Royal Geographical Society bereits im Jahre 1830 gegründet wurde und daß die Sektion E (Geographie) der British Association for the Advancement of Science, des Spitzenverbandes der naturwissenschaftlichen Fächer, im Jahre 1951 die

hundertste Wiederkehr ihrer Gründung feiern konnte, dann ist es erstaunlich, ja unverständlich, daß die Geographie eines der jüngsten Studienfächer an den britischen Hochschulen ist. Entsprechend spät wurde daher auch von den Hochschullehrkräften der Geographie eine eigene Organisation ins Leben gerufen, die etwa mit dem Deutschen Geographentag verglichen werden könnte. Es ist interessant zu sehen, daß die Anregung, Geographie als akademisches Fach einzuführen, von der R. G. S. ausging, die eine eigene Kommission ernannte, um festzustellen, ob die geeigneten Umstände für die Einrichtung einer akademischen Lehrstelle gegeben seien. Als Ergebnis erfolgte die Berufung von *H. J. Mackinder* zum Reader der Geographie an die Universität Oxford im Jahre 1887. Die Errichtung des ersten geographischen Lehrstuhles, der von dauerndem Bestand war, erfolgte jedoch nicht an einer der „alten“ Universitäten, sondern am University College London im Jahre 1903. Die Universität Oxford folgte erst 1932, die meisten Lehrstühle sind jedoch noch jüngeren Datums, der bisher jüngste ist an der Universität Aberdeen, der aus dem Jahre 1951 stammt. Es ist jedoch zu erwarten, daß die restlichen Hochschulen, die noch keinen Lehrstuhl der Geographie aufzuweisen haben, in nicht zu ferner Zukunft dies nachholen werden. Im ganzen gibt es auf den britischen Inseln über dreißig geographische Universitätsinstitute mit einer Gesamtzahl von etwa 300 Lehrkräften. Diese hohe Zahl ist jedoch das Ergebnis einer beschleunigten Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg, von der die meisten Universitätsfächer erfaßt wurden.

Immerhin war am Anfang der dreißiger Jahre die Zahl der Lehrkräfte bereits so angewachsen, daß eine speziell auf die Bedürfnisse der Hochschulgeographen zugeschnittene Vereinigung wünschenswert erschienen war. Diese Vereinigung ist nun, praktisch gesehen — obwohl es weder aus dem Namen noch aus den Satzungen hervorgeht —, das Institute of British Geographers (I. B. G.), das jedoch neben den Hochschullehrkräften auch die anderen Berufsgeographen umfaßt, abgesehen von den Lehrkräften an Schulen, die in der seoben 60 Jahre alten Geographical Association (G. A.) zusammengefaßt sind. Das I. B. G. ist somit die jüngste und mit etwas über 300 Mitgliedern eine der kleineren geographischen Gesellschaften des United Kingdom, ist aber sicherlich an Bedeutung in keiner Weise nachstehend. Den Satzungen gemäß ist das Ziel des I. B. G.: „Tagungen für Exkursionen, Vorträge und Diskussionen abzuhalten; Protokolle der Versammlungen des Institutes und von Mitgliedern vorgelegte Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und geographische Forschung mit solch anderen Mitteln zu fördern, als der Institutsausschuß von Zeit zu Zeit für notwendig halten mag.“ In der ersten Veröffentlichung des Institutes (1935), die die Reihe der „Publications“ einleitet, ist in den „Transactions“ (Verhandlungen) eine kurze Zusammenfassung der Vorgeschichte, die in der Gründung des Institutes im Januar 1933 gipfelt, und der Geschichte während der ersten beiden Jahre seines Bestehens gegeben. Es ist von Interesse zu bemerken, daß das Gründungskomitee aus Personen bestand, die einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Hochschulgeographie in Großbritannien ausübten oder noch ausübten. Der Gründungspräsident *C. B. Fawcett* starb

²²⁾ Vgl. *N. Carpenter* u. *D. Katz*: A Study of Acculturation in the Polish Group of Buffalo, B. 1929; *Bessie B. Wessel*: An Ethnic Survey of Woonsocket, R. I., Chicago 1921, und die Hauptergebnisse in Deutschland im Ausland 21, 1938, 487 und in Volksgruppenrecht II 804.